

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 Spalten im 1/2 Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag oder laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konten und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Inh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Stromkonto: 651. — Fernruf: 231.

Nummer 7

Dienstag, den 17. Januar 1939

38. Jahrgang

Minister Lent in Helmsdorf

Bei den Männern des „weißen Gewerbes“

In Helmsdorf (Landkreis Pirna) haben die Männer vom „weißen Gewerbe“ ihre Fachschule und ihr Erholungsheim. Inmitten einer herrlichen Landschaft verleben hier als Gäste des Reichsinnungsverbandes des Haderhandwerks jeweils eine Anzahl Meister aus den Bezirksinnsungsverbänden Sachsen und Schlesien mit ihren Frauen einige Wochen frohen Urlaubs, um sich neue Kräfte und Kraft für das berufliche Schaffen zu holen. Gleichzeitig wird hier in mehrwöchigen Lehrgängen der Nachwuchs des Gewerbes ausgebildet.

Dieser Tage erlebte die letzte Belegklasse eine besondere Freude durch den Besuch des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Lent. In einer Ansprache zeichnete Staatsminister Lent ein Bild von dem großen Erleben des vergangenen Jahres und wandte sich dann besonders herzlich an die Volksgenossen aus der Ostmark.

Weniger Sorten — mehr Ertrag

Die Wege des Obstbaues — Tagung in Dresden

Die Ziele, die der Obstbau verfolgen muß, wurden auf einer Tagung des Landesverbandes Sachsen für Gartenbau (Fachgruppe Obstbau) in Dresden aufgezeigt. Es geht nicht mehr darum, möglichst viel Obstbäume anzupflanzen, als vielmehr den Ertrag eines einzelnen Baumes mit allen Mitteln zu steigern mit dem Ziel, daß die zur Zeit in Sachsen vorhandenen etwa acht Millionen tragbaren Obstbäume mit einem Ertragswert von etwa 24 Millionen RM einen Durchschnittsertrag erbringen, der 50 bis 100 v. H. höher liegt als bisher. Um das zu erreichen, gibt es noch manche Arbeit zu schaffen. So barren zur Zeit in Sachsen noch gegen eine halbe Million Obstbäume oder deren Restteile der „Entrümpelung“.

Den Weg zu diesen Aufgaben zeigen vier Obstbauzweige, die an vier für den Obstbau günstig gelegenen Gebieten — bei Böden, bei Dresden, bei Meißen und bei Borna — herausgesucht wurden. Ein derartiger Obstbauumfang umfaßt rund 5000 Obstbäume. Die Besitzer dieser Räume sind verpflichtet, nach gegebener Anweisung mit geblühter Unterstützung des Landesverbandes alles das an ihren Bäumen auszuführen, was der moderne Obstbau vorschreibt. Nur Obstsorten und Sorten, die in diesen Anbaugebieten besonders gut gedeihen, dürfen hier in Zukunft gepflanzt werden. Durch die Sortenbeschränkung wird die Ernte einheitlicher ausfallen, durch die gründliche Arbeit besser und reichlicher, was Erzeuger und Verbraucher zugutekommt. Weiter soll im ganzen Land über den Landesverband der ansässige Gartenbauverein in Gemeinden, die für den Obstbau Bedeutung haben, sich etwa 10 bis 20 möglichst zusammenfassende Obstbäume als Musterbäume herausfinden mit dem Ziel, daß am guten Beispiel der ganze Ort zur gemeinsamen Baumpflege schreitet. Gute Unterstützung leisten dabei eine große Anzahl von geprüften Baumwarten, die in allerhöchster Zeit in einer Organisation erfasst und dem Landesverband angeschlossen werden.

Obstparadies entlang der Elbe

Der Obstbau im Sudetenland — vielfache Möglichkeiten

Die fruchtbarste Pflanzung mit ihrem Obst- und Weinbau findet eine natürliche — einst durch die Grenze abgetrennte — Fortsetzung im Elbtal jenseits des Mittelgebirges. Ein wahres Obstparadies, wo der Obstbaum seit Jahrhunderten gepflanzt wird. Hier werden vor allem vorzügliche Tafelbirnen gebaut, von denen sich bedeutende Ueberbäume ergeben, weiterhin Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, die für die Versorgung des Marktes im westlichen Sudetenland von großer Bedeutung sind. Doch auch das nördliche und östliche Sudetenland sind bekannte Obstbaugebiete; das östliche wird für seinen Ertrag in Schlesien, das nördliche bei uns in Sachsen Abzug finden, wie überhaupt das beachtenswerte sudetendeutsche Obstbaugelände einen wesentlichen Einfluss auf unsere Obstproduktion haben und helfen wird, die bestehenden Lücken zu füllen. Andererseits werden den sudetendeutschen Obstbauern, die in manchem Jahr nur ein Drittel der Erzeugungskosten erhielten, die geregelten deutschen Marktpreise sehr zu Gute kommen. Das ist wichtig, denn der Obstbau in den Erzeugerländern ist ein Feldobstbau, der durchweg an die Landwirtschaft gebunden und sehr ertragsreich ist. Allerdings bedarf es, wie Gartenbauinspektor Kühn, Aufsicht auf der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Gartenbau, Fachgruppe Obstbau, in Dresden betonte, einer Erweiterung des Anpflanzens, um die Eigenversorgung auch mit Äpfeln sicherzustellen. Hierbei ist besonders auf eine Ertragssteigerung hinzuwirken. Auch die Frühobst- und Beerenkulturen können erweitert werden.

Der sudetendeutsche Obstbau umfaßt ohne Einrechnung der an die Ostmark angeschlossenen Landbestände über zehn Millionen Obstbäume und etwa vier Millionen Beerensträucher, das sind je 100 Hektar Gesamtfläche 449 Obstbäume und 180 Beerensträucher. Daran steht der Apfelanbau, es folgen Zwetschen einschließlich Pflaumen, weiter Birnen, Süßkirschen, dann erst kommen in weitem Abstand die übrigen Obstarten.

Eine Botschaft Francos

270 000 Gefangene in Nationalspanien — Weiterer Widerstand der Roten ein Verbrechen

Anlässlich der großen Erfolge der nationalspanischen Armee in Katalonien wird über alle nationalen Sender sowie über Lautsprecher an den Fronten eine Botschaft des Generalissimus an „alle Spanier brüderlicher Jünglinge“ verbreitet.

General Franco betont darin, daß weiterer Widerstand der Roten ein Verbrechen wäre, da er vollkommen zwecklos sei, wie die Schlachten in Aragonien und in den Provinzen Biscaya und Santander es hinlänglich bewiesen.

Francos erinnert in der Botschaft an die Ueberlegenheit der roten Armee gegenüber den nationalen Kräften zu Beginn des Krieges, als die Roten über den größten Teil der spanischen Marine, über Wollenslager, Arsenale und die Organisation des Staates verfügten und die Unterstützung durch laufende und aber laufende Ausländer sowie ungeheure Lieferungen ausländischer Kriegsmaterial besaßen. Trotzdem mußten die Roten Niederlage auf Niederlage einstecken, und heute, nachdem sie ihre Ueberlegenheit auf allen Gebieten eingebüßt haben, bedeute die Verlängerung des Krieges ein noch größeres Verbrechen als je zuvor.

Das nationale Spanien kämpft nicht nur für den militärischen Erfolg, sondern auch für den sozialen Aufbau und die politische Einheit des Vaterlandes. Den Behauptungen der roten Heer gegenüber, nach denen Nationalspanien für ausländische Interessen kämpfe, betonte General Franco erneut die Unantastbarkeit spanischer Lebens. Die nationale Bewegung kenne nur ein Ziel: Spanien.

Zuletzt sei aber, daß die Agenten Barcelonas im Ausland umdreifen und sich nicht scheuen gegen das Versprechen der Unterdrückung spanischer Nationalinteressen zu verstoßen.

Abschließend gab General Franco erneut die Versicherung ab, daß alle irregulären Spanier mit der Großzügigkeit der nationalen Kräfte rechnen können. Ein Beweis dafür sei die Behandlung der 270 000 Gefangenen in Nationalspanien.

Französisch-spanische Grenze soll geöffnet werden

Die Einnahme Tarragonas durch die Truppen Francos und die unmittelbare Bedrohung, die hierdurch für Barcelona entstanden ist, hat Moskau vor Entsetzen gelähmt. Während die sowjetische Agentur und die beiden großen Moskauer Blätter bisher noch stets über jede Phase des Krieges in Spanien eine „Erklärung“ zur Hand hatten, schweigen sie sich über die neueste Entwicklung bis zur Stunde vollkommen aus. Wie erst indes die Lage aufgeklärt wird, geht aus einer Meldung der bolschewistischen Nachrichtenagentur „Tas“ hervor, wonach die französischen Kommunisten nunmehr mit allen Mitteln eine Entscheidung über die Frage der Öffnung der französisch-spanischen Grenze herbeizuführen trachten.

Weiterhin bringt die „Tas“ einen Aufruf aus Barcelona, der sich in trübseligen Worten „an alle Freunde des bolschewistischen Spaniens“ wendet und angeht die täglichen Gefahr um eine Verhängung der internationalen Hilfe bittet.

Bonnet dankt Rotspanien

Sowjetspanien-Kummel in Genf

Die Genfer Ratstagung fand im Zeichen der rotspanischen Stimmungsmache zur Frage des Rückzuges der Freiwilligen. Die Zahlen in dem Bericht der Militärkommission, die diese Frage zu prüfen hatte, lassen die Bunttheit des Völkergemisches in den Reihen der Rot-Spanier und den Umfang der Einmischung durch „gehörige fremder Staaten erkennen. Bezüglich der Einmischung, die in Rotspanien herrscht, ist die Feststellung der Kommission doch allein in der Zone von Barcelona Hunderte von „Freiwilligen“ in sowjetspanischen Gefängnissen ermittelt worden. Bei aller Abhängigkeit des Berichtes von dem Einfluss d. notorisch verlogenen rotspanischen Machthaber, die die Wahrheit auch bei dieser Gelegenheit nach Kräften zu verschleiern suchten, muß die Kommission zugaben, daß noch mehr „Freiwillige“ in den Reihen der Bolschewisten in Spanien kämpfen können. Zur allgemeinen Verwunderung hielt der französische Außenminister Bonnet es für angebracht, in der Aussprache über diese Angelegenheit den rotspanischen Machthabern für die Unterstützung der Militärkommission zu danken. Selbst linksstehende Kreise waren von dieser Erklärung überzast. Der britische Außenminister Lord Halifax beschränkte sich im wesentlichen auf lauchliche Retortierungen. Bonnet und Lord Halifax werden noch im Laufe dieser Nacht Genf in Richtung Paris und London wieder verlassen.

Uralte Bande der Sympathie

Zu Ehren des königlich ungarischen Ministers des Auswärtigen Graf Clary gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Essen, an dem u. a. auch der kaiserlich japanische Vizekanzler Ohima und der kaiserlich italienische Vizekanzler Attolico teilnahmen.

Während des Essens hieß Reichsminister von Ribbentrop den ungarischen Gast willkommen und gedachte der langjährigen in Krieg und Frieden geknüpften Bande, der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung, durch die sich das deutsche Volk mit der ungarischen Nation verbunden fühlte. Graf Clary würdigte in seiner Antwort die uralten Bande wirtschaftlicher und kultureller Art und die Sympathie, die das ungarische Volk dem deutschen Volk entgegenbringt.

Alfred Rosenberg Ehrenbürger von Münster

Alfred Rosenberg weilt zur Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für Volkshilfe in Münster i. W. Abends wurde dem Reichsleiter das Ehrenbürgerrecht der Stadt Münster verliehen.

Der dritte karpatho-ukrainische Minister

Der Präsident der Tschecho-Slowakischen Republik, Dr. Hacha, hat am Montag den tschecho-slowakischen Armeegeneral Leo Trhala, zum Minister der karpatho-ukrainischen Landesregierung ernannt. — Wie es heißt, soll in dieser Ernennung eine Anerkennung der Dienste der tschecho-slowakischen Armee liegen, die diese nach dem Wiener Schiedspruch der Karpatho-Ukraine durch Bereitstellung von Verteidigungsmitteln, den Bau neuer Straßen und Eisenbahnstrecken geleistet habe. In karpatho-ukrainischen Kreisen hat diese Ernennung, wie man hört, eine gewisse Zustimmung hervorgerufen.

Französischer Schritt in Lofio

Die französische Regierung hat beschlossen, dem Beispiel Englands zu folgen und unverzüglich einen Schritt in Lofio zu unternehmen, der „denselben Charakter haben soll wie der Schritt Londons“.

Umfangreicher jüdischer Geldsmuggel aufgedeckt

In Lofio sind vier Juden, die Valuten schmuggelten, verhaftet worden. Mehr Beamte der Landesfinanzdirektion sind nach Lofio abgereist, da die Untersuchung der Schmuggelaffäre einen fast ungläublichen Umfang angenommen hat. Die Spuren führen auch in eine Reihe von anderen Grenzstädten.

„Landdienst ist Ehrendienst!“



Komm in den Landdienst der HJ
meldungen bei allen HJ- u. BDM-Dienststellen und Arbeitsämtern.

3700 Ärzte in Sachsen

Nach dem Stand von 1938 gab es im Deutschen Reich 49 907 approbierte Ärzte. Somit entfallen auf 10 000 Einwohner im Reichsdurchschnitt 7,3 Ärzte.

In Sachsen wurden 3733 Ärzte, davon 263 Arztinnen, ermittelt. Unter ihnen waren 132 Chirurgen, 145 Fachärzte für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, 104 Augenärzte, 114 Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, 136 Hautärzte, 121 Fachärzte für Nerven- und Geisteskrankheiten, 161 Internisten und 88 Fachärzte für Kinderkrankheiten. Den Hauptanteil haben naturgemäß die praktischen Ärzte. Für die Zahnpflege waren in Sachsen 1224 im Inland approbierte Zahnärzte, ferner 1145 gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung geprüfte und 540 sonstige selbständige Dentisten und Gehilfen tätig. Die Heilmittelversorgung der Bevölkerung wird in Sachsen von 466 approbierten Apothekern als Besitzer, Pächter oder Verwalter von Apotheken, 399 angestellten approbierten Apothekern, 265 Assistenten und 70 Praktikanten versehen.

Die amtliche Statistik gibt zugleich auch eine Uebersicht über das Verhältnis der Zahl der Ärzte zur Bevölkerung. Danach entfallen in Sachsen auf 10 000 Einwohner 7,1 Ärzte (im Reichsdurchschnitt 7,3), 2,3 Zahnärzte (2,2), 2,4 Apotheker (2,4) und 2,1 Hebammen (Reichsdurchschnitt 3,6).

Strahentwerterdienst

Der Strahentwerterdienst Sachsen meldet: Reichsaufgaben: Strecke Nr. 84 von Joidau nach Biet Schneedecke taugend. Schneematsch, Verkehr kaum behindert. Alle übrigen Bahnen Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Reichsaufgaben und Straßen im Sudetengau: Nur noch in den höheren Gebirgsregionen Glatteis taugend. Schneematsch. Die Straßen Zinnwald-Teplitz und Annaberg-Oberwiesenthal: Verkehr durch Spurrinnen erschwert und Schneeflecken erforderlich. Straßen werden geräumt und gestreut.

Tarragona in nationalem Besitz

Saragossa, 15. Januar. Auf ihrem siegreichen Vormarsch in Katalonien haben die nationalen Truppen am Sonntagmittag die bedeutende Hafenstadt Tarragona besetzt. Kurz nach 12 Uhr drangen nationalspanische Abteilungen in die ersten Häuser der Stadt ein, und bereits um 12.30 Uhr hielt die 6. Navarra-Division unter dem Befehl des Generals Batista Sanchez ihren Einzug. Andere Abteilungen gelangten 10 Kilometer östlich von Tarragona bei Tamarit ans Meer, nachdem sie den Fluß Goya überquert hatten.

Auch die Stadt Reus ist bereits völlig von nationalen Truppen eingeschlossen.

Im Nordabschnitt gelangten die Nationalen nach der Einnahme von Anglesia bis kurz vor Tarragona.

Andere Abteilungen sind in die Provinz Barcelona vorgestoßen und befinden sich etwa 20 Kilometer vor der wichtigen Industriestadt Igualada. Auch die Hafenstadt Hospitalet zwischen Tortosa und Tarragona ist in nationaler Hand.

Der nationale Heresbericht vom Sonnabend bestätigt den glänzenden Vormarsch der nationalen Truppen auf allen Frontabschnitten. Die längs der Straße Montblanch-Igualada vorrückenden Abteilungen besetzten sechs Dörfer und befanden sich zuletzt nur noch 20 Kilometer von Igualada, einer der wichtigsten Städte der Provinz Barcelona, entfernt.

In dem Dreieck Tortosa-Jaslet-Tarragona legte die spanische Marinearmee des Generals Vague ihre Säuberungsaktion fort, ohne großen Widerstand zu finden. Sie eroberte insgesamt 13 Ortschaften, darunter den wichtigen Hafen Hospitalet. Damit befindet sich das gesamte Gebiet zwischen Tortosa, Hospitalet und Jaslet in nationalem Besitz. Die Gesamtzahl der Gefangenen betrug am Sonnabend 2240.

Der Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Ballo gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug.

Alle in der Stadt verbliebenen Einwohner hielten nationale Flaggen und begrüßten begeistert die einmarschierenden Truppen. Der Vormarsch vollzog sich mit solcher Schnelligkeit, daß ein Eisenbahnzug, mit dem die Bolschewisten ihre Beute von der Plünderung der Stadt Ballo in Sicherheit bringen wollten, noch rechtzeitig aufgehalten werden konnte. Die Verluste der Bolschewisten sind ungeheuer stark. Unter den aufgefundenen Toten befand sich der oberste Anführer der 14. sowjetspanischen Brigade.

Der Frontberichtshalter des DNB meldet zu den Operationen am Sonnabend zusätzlich, daß die Bolschewisten zur Verteidigung von Ballo eine Brigade entsandt hätten, die bei ihrem Eintreffen von den nationalen Truppen überfallen und völlig vernichtet wurde. In Ballo wurde nur eine geringe Zahl von Einwohnern vorgeschunden, da der größte Teil von den Bolschewisten, wie üblich, verschleppt worden war. Die nationalen Truppen setzten von Ballo aus sofort den Vormarsch in südlicher Richtung fort und eroberten in den Abendstunden die Ortschaft Alcover. Ihre motorisierten Abteilungen standen am Sonnabendabend 8 Kilometer vor der bedeutenden Stadt Reus. Zur gleichen Zeit hatten sich die Marokkaner, die von Jaslet aus längs der Hauptstraße auf Reus vorrückten, bis auf 12 Kilometer an die Stadt herangerückt.

In dem Abschnitt zwischen Montblanch und Cervera stießen die Truppen des General Solchaga bei ihrem Vormarsch in nordöstlicher Richtung zum ersten Mal in die Provinz Barcelona vor und eroberten verschiedene Ortschaften an der Straße Montblanch-Igualada, darunter den wichtigen Knotenpunkt Santa Coloma.

In dem Abschnitt nördlich von Cervera befand sich die Maestrazgo-Armee nach der Eroberung des Ortes Palagallans am Sonnabendabend nur noch 6 Kilometer von der Stadt Cervera entfernt.

Die Nationalen verteilen Lebensmittel in Tarragona

Saragossa, 15. Januar. Am Sonntagnachmittag trafen bereits die ersten Lebensmittelkolonnen des Sozialhilfswerkes der Falange in Tarragona ein. Hierdurch wurde

die Begeisterung der vom Bolschewistenjoch befreiten Bevölkerung noch mehr angefeuert.

Die nationalen Sender berichten häufig über die neuen Fortschritte an der katalonischen Front.

Francos Truppen bereits 15 km über Tarragona hinaus

Vormarsch längs der Küste auf Barcelona

Saragossa, 15. Januar. Nach einer zusammenfassenden Meldung des Hauptquartiers, wurde bei den gestrigen Vormarsch der nationalspanischen Truppen ein Gebiet mit einer Gesamtbevölkerung von 200 000 Personen vom bolschewistischen Joch befreit. Mehr als 50 Kilometer Küste ging in den Besitz der Nationalen über. Unter den eingenommenen 58 Ortschaften befinden sich u. a. auch Concevalles, Montornes und Molla. Bis zu den Abendstunden des Sonntag betrug die Gesamtziffer des seit Beginn der Offensive eroberten Gebietes 7225 Quadratkilometer.

Nach der Einnahme Tarragonas rückte die spanisch-marokkanische Division General Vagues in Eilmärschen längs der Küste vor und befand sich in der Nacht bereits 15 Kilometer nordöstlich von Tarragona entfernt.

In allen Abschnitten der katalonischen Front haben die Nationalen durch riesige Lautsprecher die Meldungen von der Einnahme Tarragonas und den Zusammenbruch der roten Fronten auch zu den feindlichen Linien hinüber verbreiten lassen. Auch das ostspanische Hinterland wurde durch Raketen-Botschaften über die Siege Francos unterrichtet.

Triumphaler Vormarsch der nationalspanischen Truppen

Auch Tarragona genommen — Die Bedeutung der Eroberung von Tarragona und Reus — Ungeheurer Jubel in nationalspanien

Saragossa, 15. Januar. Der schnelle Vormarsch der nationalen Truppen an allen Fronten in Katalonien dauerte auch am Sonntag an. Er verwandelt sich in einen triumphalen Siegeszug, wie er im bisherigen Kriege noch nicht dagewesen ist. Nach der Einnahme von Tarragona und Reus fiel in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags auch der wichtige Knotenpunkt Tarragona, das hart umkämpfte

Ergreifende Kundgebungen in Nationalspanien

Bilbao, 16. Januar. Aus Anlaß der großen Erfolge der nationalspanischen Truppen, fanden in den Abendstunden des Sonntags in allen Städten Nationalspaniens ergreifende Kundgebungen statt. Der Frontberichtshalter des DNB, meldet aus Tarragona, daß die zurückgebliebene Bevölkerung auch hier die nationalen Befreier mit Jubel und Tränen der Rührung empfing. Zurückgeblieben waren fast ausschließlich nur Frauen, Kinder und Greise, während die Männer von den Roten zumeist zum Militärdienst und strategischen Hilfsarbeiten gepreßt und verschleppt worden sind.

Note Entlastungsoffensive zusammengebrochen

Saragossa, 16. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die nationalen Truppen bei ihrem gestrigen Vormarsch mehr als 5000 Gefangene gemacht. Die Beute an Kriegsmaterial ist unübersehbar. — An der Ekremadura-Front versuchten die Sowjetpanier eine Entlastungsoffensive ins Rollen zu bringen, die jedoch im Widerstand der nationalen Truppen täglich zusammenbrach. Ein sofortiger nationaler Gegenstoß konnte wiederum dem Gegner starke Verluste beibringen. Auch die nationale Luftwaffe konnte erfolgreich eingesetzt werden. So wurden die Hafenanlagen von Valencia, Barcelona und Denia bombardiert und umfangreiche Zerstörungen angerichtet.

wurde und an der Kreuzung der Straße Verida-Barcelona und Artesa-Montblanch liegt. Von Tarragona aus legte die Aragon-Armee unter General Moscardo ihren Vormarsch unaufhaltsam auf Cervera fort. Die Lage dieser Stadt ist ebenfalls kritisch geworden. Figuerola, 8 Kilometer nordwestlich von Cervera, wurde schon genommen.

Im Abschnitt Reus nahmen die Navarra-Brigaden und das Marokko-Korps am Sonntag über 40 Ortschaften, die in dem Dreieck Montblanch-Tarragona-Hospitalet liegen. Die Marokkaner werden von General Vague, und die Navarra-Brigaden von General Solchaga befehligt.

Mit Tarragona ist einer der wichtigsten Mittelmeerhäfen und die zweitbedeutendste Stadt Kataloniens in die Hände der Francotruppen gefallen. Tarragona kann bei dem Angriff auf Barcelona als Stützpunkt benutzt werden. Von hier aus führen Straßen und Eisenbahnen nach Castellon, Barcelona, Verida und Saragossa. Die Entfernung nach Barcelona auf der Landstraße beträgt 90 Kilometer. Die Einnahme Tarragonas vergrößert die Front um mehr als 100 Kilometer. Tarragona selbst hat in normalen Zeiten 35 000 Einwohner. Infolge der großen Zahl von Flüchtlingen aus ganz Katalonien ist die Einwohnerzahl gegenwärtig erheblich größer. Die Provinz Tarragona, die ebenfalls fast ganz in den Besitz der Nationalen geriet, gehört zu den dichtbesiedeltesten Gebieten Spaniens. Tarragona hat eine bedeutsame Industrie.

Niedergergeschlagenheit und Kopflosigkeit in Barcelona

Saragossa, 15. Januar. Ueber Perpignan erfährt man aus Barcelona, daß die dortigen Bolschewistenhäuptlinge völlig niedergeschlagen sind infolge der sich überfüllenden Katastrophennachrichten von der zurückstehenden Front. Der Bolschewistenausflug hält eine Dauerstrich ab. Es wird beraten, was noch getan werden könnte, um die endgültige Katastrophe hinauszuschieben. Die bolschewistische Sender wenden sich in immer neuen Aufrufen an die Bevölkerung, doch nicht nachzulassen im „Eifer für die marxistische Sache“. Man hört das alte Lied von der „Verantwortung“, die die Bevölkerung Kataloniens für alle Demotaktiken trage. Um dieses Gemisch der bolschewistischen Sender kümmert sich das Volk jedoch immer weniger. Verschiedentlich werden schon offen die Anordnungen der „Regierung“ sabotiert. Den Mobilisierungsbefehlen wird kaum noch nachgekommen, obwohl die Polizei in verstärkter Mähe arbeitet. Aus Gaudia in der Provinz Valencia verläutet, daß der dortige Orisoberbonze und sein Anhang überlaufend abgehakt wurden, weil sie angeblich mit den Nationalen sympathisieren. In Barcelona selbst treffen fortwährend neue Massen von Flüchtlingen ein, die die allgemeine Verwirrung und das Durcheinander nur noch vergrößern.

„Vor einem vollkommenen Sieg Francos“

Größter Eindruck der Einnahme Tarragonas in Paris und London

Paris, 16. Januar. Sämtliche Morgenblätter veröffentlichen in großer Aufmachung die zahlreichen Meldungen über die Einnahme Tarragonas durch die nationalspanischen Truppen. Aus den Überschriften der Blätter läßt sich erkennen, daß man sich hier über die gewaltige Bedeutung dieses nationalspanischen Erfolges keinen falschen Illusionen hingibt. Der „Jour“ erklärt, die Einnahme Tarragonas und von Reus dürfe nicht nur als eine einfache Episode oder als ein neuer Sieg im spanischen Bürgerkrieg angesehen werden. Am Horizont zeichne sich jetzt das Ende des Konfliktes durch einen vollkommenen Sieg Francos ab. Das Blatt benutzt diesen Anlaß um erneut die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Burgos zu verlangen. Der Berichtshalter des Blattes in Bayonne ist der Ansicht, daß der spanische Marxismus in den letzten Zügen liegt.

London, 16. Januar. Der Fall Tarragonas hat auf die britischen Blätter größten Eindruck gemacht. Die Meldungen der Zeitungen hierüber sind als die große Meldung des Tages aufgemacht. In den Berichten wird unumwunden zugegeben, mit welcher bewundernswerten und überaus rascher Schnelligkeit Tarragona in die Hände General Francos gefallen ist. Eigene Stellungnahmen sind bisher noch nicht vorhanden.

Warum lächeln Sie, Herr Roggenstorn?

Kriminalroman von Waldemar Keller

„Sehen Sie sich“, sagte Verroost gnädig. „Die Blutin des Tiggelooove, der ein möbliertes Zimmer bewohnte, eine gewisse Frau von Neroy, hat ihren Mörder heute früh als vermisst gemeldet. Man führte sie sofort ins Schaubhaus. Sie erkannte den Toten mit Sicherheit wieder.“

„Wichtig, fast schüchtern, hochte Roggenstorn auf der Kante des Stuhles. Verroost war ganz Ueberlegenheit. „Nehmt mich, mein Lieber. Ich kenne den Mörder. Ja, da machen Sie Augen! Der Mörder ist kein anderer als der entsprungene Korsten. Er war zur Zeit der Tat in dem Hause, stieg bei dem Schriftsteller Gossinga, der ihn für einen Verräter hielt, durchs Fenster und verweilte dort eine Viertelstunde, angeblich um vor dem Regen Schutz zu suchen.“

Der Kriminaldirektor hatte dies herausgeschmettert und blickte seinen Untergebenen triumphierend an. Gleich darauf aber plagte er los: „Warum lächeln Sie, Herr Roggenstorn? Ich verbitte mir dieses Lächeln. Es gibt hier nichts zu lächeln!“

„Sind Sie sicher...“, wollte Notus Roggenstorn leise eine Frage beginnen.

Verroost fiel ihm ins Wort. „Halten Sie mich für einen Hornochsen? Die Sache ist doch klar wie die Linie.“

„Ja“, sagte Roggenstorn.

„Ein Selbstmord Tiggeloooves liegt völlig außer dem Bereich der Möglichkeit. Es wurde keine Waffe gefunden. Wahrscheinlich ist er Korsten in die Arme gelaufen. Der fühlte seine Freiheit bedroht... na, wie das dann so kommt. Ungeklärt ist nur noch, was Tiggelooove in dem Garten des Klosserschen Hauses zu suchen hatte. Aber das kümmert mich ein wenig nicht. Hauptsache, daß wir den Korsten fassen. Also strengen Sie sich an und...“

„Korsten ist vor einer halben Stunde festgenommen worden“, unterbrach Roggenstorn.

Der Kriminaldirektor machte kein sehr geistvolles Gesicht. „Festgenommen?“ schnappte er. „Und das melden Sie mir nicht gleich!“

„Ich wollte ja... aber Sie hatten es so eilig, Herr Direktor.“

„Ihren Trumpf wollen Sie haben. Weiter nichts“, Roggenstorn versicherte treuherrlich. „Ich habe Korsten nicht gefasst. Ich nicht.“

„Interessiert mich nicht. Also her mit ihm. Ueberredend schnell erledigt, die Sache.“

„Berzählen, Herr Direktor“, lächelte der Jungenmund, „aber das glaube ich nicht.“

„Was glauben Sie nicht?“

„Daß der Mordfall Tiggelooove aufgeklärt ist.“

„Mordfall Tiggelooove. Wie schön er das sagt, der Herr Roggenstorn. Und dabei hat er erst von mir erfahren, daß es ein Mordfall Tiggelooove ist.“

„Ich hätte es bereits, als ich mit dem Schaubhaus telephonierte“, sagte der blonde Junge, und es war, als ob er hinzusetzen wollte: Bitte, tun Sie mir nichts.“

Verroost wurde rot wie ein Puter. War es nicht zu verstehen, daß er diesen Menschen am liebsten zu Hackfleisch verarbeitet hätte?

Verroost mußte Abfälligkeit haben und schüttelte den Tischventilator ein. Sah eine Welle, drehte den Weisheit. Dann fragte er, mit der gezähmten Stimme: „Wieso nicht aufgeklärt?“

„Die Zeit stimmt nicht“, antwortete der Spürhund des Herrn Direktors, aus bescheidener Versunkenheit erwachend.

„Wollen Sie sich, bitte, deutlicher ausdrücken.“

„Korsten kann nicht der Mörder sein. Er hatte in der Nacht eine Begegnung mit dem Wachtmeister Stabermann. Es ist wohl das Beste, Sie hören ihn selbst.“

Wie ein bleicher Schatten schlüpfte Roggenstorn lautlos zur Tür hinaus. Den Kriminaldirektor Verroost ärgerte plötzlich das Gebrumm des Ventilators. Er hielt ihn an. Aber die Laune wurde nicht besser. Mit den Kniefedern stieß er den Schreibtisch zurück, ließ schmunzelnd durchs Zimmer. So ein Widdinn, so ein Widdinn! Etwas anderes als Kriminaldirektor hatte er auch nicht werden können, was?

Der Wachtmeister Stabermann, von Roggenstorn heringebeten, meldete sich zur Stelle.

„Bitte“, sagte Verroost. Er lehnte am Arbeitstisch.

„Ich hatte“, begann Stabermann, „in der letzten Nacht von zwei bis vier Patrouillendienst in dem Viertel, wo das Worbhaus liegt. Es regnete stark, hörte dann aber bald auf. Kurz nachdem der Regen aufgehört hatte, bemerkte ich auf der Straße einen Verräter. Ich kann den Ort dieses Zusammenstehens mit Sicherheit feststellen. Er befindet sich etwa 600 Meter vom Schauplatz der Tat entfernt. Dabei gewahrte ich, daß er ganz durchnäßt war. Ich wunderte mich, den geistlichen Herrn ohne Schirm zu sehen, vielleicht wunderte ich mich überhaupt...“

„Wollen wir nicht wissen“, sagte Verroost unwirksam.

Stabermann schloste und fuhr fort: „Wahrscheinlich habe ich ihn sehr erkannt angelesen.“ Der Verräter sah mich auch an. Einen Augenblick zögerte er. Dann trat er auf mich zu und fragte nach der Zeit. Ich gab ihm Auskunft. Die Uhr war 18 Minuten nach zwei.“

„Nächste Minuten nach zwei“, wiederholte Roggenstorn. Er sprach diese Worte keineswegs laut, dafür um so eindringlicher.

Der dicke Kriminaldirektor war nicht auf den Kopf gefallen. Er wußte natürlich, daß diese Zeitbestimmung von wesentlicher Bedeutung sein mußte; sonst hätte Roggenstorn nicht so sehr darauf hingewiesen. Aber er konnte sich mit bestem Willen nicht erinnern, wann der Mord geschehen war, und Roggenstorn hielt wieder einmal den Mund. In der Beforgnis, seine Blöße aufzudecken, wurde Verroost zappelig als zuvor.

„Können Sie Ihre Meinung nicht zusammenhängend darlegen?“ fuhr er Roggenstorn an.

Der Wachtmeister, der bisher mit dem Kriminaldirektor persönlich nichts zu tun gehabt hatte, machte große Augen. War ja ein richtiges Gefel, dieser Verroost. Umst dem zu arbeiten — na danke! Da mußte man täglich ein dutzendmal ins Kochen kommen.

Roggenstorn kam ins Kochen. Er hatte seinen Chef von der ersten Minute an durchschaut. Ein im Grunde guter Kerl, der eine Madde brachte, um die Kinderchen zu schrecken. Manchmal auch, um seine Hilfslosigkeit dahinter zu verbergen. Selig lächelnd, mit leisen Gesten dies und jenes unterstreichend, sagte Roggenstorn folgendes:

„Der Schriftsteller Gossinga hat bekundet, daß die Uhr auf zwanzig nach zwei zeigte, als der Schuß fiel. Wahrscheinlich war es sogar eine Minute früher, denn Gossinga hat zunächst das Fenster seines Schlafzimmers geöffnet und hinausgeschaut, ist darauf ins Nebenzimmer gelaufen, hat abermals ein Fenster geöffnet und erst jetzt von der Zeit Notiz genommen. Der Mord dürfte also bereits um zwei Uhr neunzehn verübt worden sein. Um zwei Uhr achtzehn sprach Korsten den Wachtmeister an, der sechshundert Meter vom Tator: entfernt stand. Korsten hätte also, wenn er der Täter wäre, den Weg zurück zum Mordhaus in einer Minute machen müssen, um dann sofort einen Menschen zu erschlagen. Sechshundert Meter in einer Minute läuft kein Mensch. Und im übrigen hat der Wachtmeister gesehen, wie Korsten in der entgegengesetzten Richtung weiterging.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Krise erledigt, eine andere afut

Im Schluß-Communiqué über das Chamberlain-Duce-Gespräch findet sich u. a. die Bekräftigung des gemeinsamen englischen und italienischen Willens, „eine Politik zu betreiben, die in wirksamer Weise auf die Erhaltung des Friedens abzielt“. Die Bereitschaft Russlands, an der friedlichen Lösung der italienisch-französischen Mittelmeerprobleme teilzunehmen, konnte kaum deutlicher unterstrichen werden.

Es schwellt aber an einer anderen Stelle ein Krisenherd. Er sprüht von der Pyrenäenhalbinsel schon oft flühende Funken. Gegenwärtig hat ihn die Stöhrigung der Franco-Offensive im Herzen Kataloniens verdichtet. Italien blüht trotz der klärenden Aussprache von Rom mit Aufmerksamkeit auf die Fortschritte der Offensive in Katalonien. Angesichts der unbegreiflichen Reaktionen Frankreichs auf die bevorstehende Beendigung des Krieges, die nach dem Fall Barcelonas nur noch eine Frage weniger Wochen ist, hält es die Gestaltung der Lage in Spanien für entscheidend für den europäischen Frieden.

Einer der kritischsten Augenblicke in der gegenwärtigen europäischen Lage wird nach italienischer Ansicht eintreten, wenn die Streitkräfte General Francos auf allen Punkten die Pyrenäengrenze erreicht haben. Dann und an dieser Stelle, das stellt sich immer klarer heraus, steht Frankreich am Scheidewege.

Klare Sprache in der Spanienfrage

Erörterung der italienisch-französischen Probleme erst nach Beendigung des Spanienkrieges

Rom, 16. Januar. Zum Besch Chamberlains und Lord Halifax' in Rom veröffentlicht am Sonntagabend die hochsitzige „Informazione Diplomatica“ eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt, daß die echte Herzlichkeit dieser Besprechungen unterstrichen werden müsse und weist darauf hin, daß bei den englisch-italienischen Besprechungen nichts Sensationelles zu erörtern gewesen sei, da die englisch-italienischen Beziehungen insgesamt und im Einzelnen in dem Abkommen vom 18. April v. J. die am 16. November v. J. in Kraft getreten waren, geregelt worden seien. Man habe bereits von englischer wie von italienischer Seite begonnen, diese Abkommen loyal anzuwenden. Bei dem notwendigen

Große französische Flottenmanöver vor Casablanca

Besichtigung der französischen Befestigungen in Afrika durch General Gamelin

Paris, 15. Januar. Das französische Kriegsministerium hat das Programm der Übungsfahrten bekanntgegeben, die die französischen Geschwader des Mittelmeeres und des Atlantischen Ozeans in Kürze antreten werden. Des Mittelmeergeschwaders wird am 18. Januar aus Toulon auslaufen, um an der nordafrikanischen Küste Übungen zu veranstalten. Kom Atlantikgeschwader wird die 2. Division der Linienschiffe (die Einheiten „Provence“, „Lorraine“ und „Bretagne“) von U-Booten begleitet ebenfalls am 18. Januar aus Brest auslaufen, um sich nach Punta Delgada und anschließend nach Casablanca zu be-

Blauwism Löwenzahn-Tin, Lynx, Moggensform?

Kriminalroman von Waldemar Keller (Nachdruck verboten.)

„Stimmt das?“ fragte Verroost barock. Staverman bejahte. „Der Varrer ging nicht in der Richtung zum Nordhaus, Herr Direktor. Ich konnte ihn mit den Augen ein ganzes Stück die Straße hinunter verfolgen.“

„Es war doch dunkel.“ „Die paar Laternen, die noch brannten, gaben genügend Licht. Ich bin auch eine Weile langsam hinter dem schließlichen Herrn dergewand.“

Verroost war geschlagen. Vollkommen geschlagen. Das sah er ein. Nun blieb es, den Rückzug mit Kunst zu führen.

Den Wachtmeister konnte man jetzt entdecken. Er war sogar lässig. „Abtreten!“ befahl ihm der Kriminaldirektor. Staverman schlug die Haden zusammen und machte die Tür hinter sich zu. „Gott sei Dank“, keufte er. „Moggensform“, sagte Verroost in einem Ton, der lieblich zitierte vor lauter Verfügnungsberettschaft, und legte dem blonden Jungen die Hand auf die Schulter. „Moggensform, warum kommen Sie nie zur rechten Zeit mit der Sprache heraus? Sie erschweren mir das Arbeiten unendlich. Wenn ich von Anfang an gewußt hätte... ich hab' doch kein Heu gefressen, nicht wahr? ... von Anfang an würde ich nicht auf den Korsten getippt haben. Aber Sie müssen immer Ihren Extrabratien schmornen! Lassen Sie das doch.“

Verroost wandte sich ab, und Moggensforms Bächeln wurde für einen Moment zum besten Glänzen. Er erwiderte nichts.

Das hatte der Kriminaldirektor auch erwartet. Diesen Fakt kannte und schätzte er an dem Jungen. „Wie die Sache nun steht“, fuhr er geschäftlich fort, „bleibt vorläufig wohl nichts weiter übrig, als daß Sie sich mit der Persönlichkeit des Ermordeten beschäftigen. Durchsuchen Sie das Zimmer des Liggelooes. Vielleicht finden Sie was. Ich möchte aber einen Bericht sehen!“

Moggensform ging. Sein Lächeln blieb im Raum.

In der Wohnung der Familie Klossers hatte Ugo ein Gespräch mit seiner Mutter unter vier Augen. Er wollte eine Antwort haben. Die Frau zögerte.

„Kennst du den Toten?“ fragte Ugo Klossers.

Ableuchten des Horizonts seien natürlich auch Fragen allgemeiner Art angefallen. Während der englische Premierminister auf die engen Beziehungen hingewiesen habe, die zwischen London und Paris beständen, habe man von italienischer Seite in formaler Weise betont, daß die Grundlage der italienischen Politik die Achse Rom-Berlin sei und bleibe.

Was Spanien anlangt,

so heißt es dann, habe der Duce wiederholt, daß die letzten italienischen Freiwilligen heimbeordert werden würden, wenn die Noten das gleiche täten, und wenn Franco das Recht als kriegsführende Macht anerkannt worden sei, das ihm immer noch zu verweigern einfach absurd wäre. Der Duce habe außerdem hinzugefügt, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitgehendere Intervention seitens der Regirn befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde, da dann die Politik der Nichtbeteiligung als abgeschlossen und bankrott zu betrachten wäre.

Zu den italienisch-französischen Beziehungen

habe der Duce erklärt, daß die spanische Frage beide Länder in einen tiefgreifenden Gegensatz gebracht habe und weiterhin bringe, und daß nur nach Beendigung des spanischen Krieges es möglich sein werde, die Lage erneut zu prüfen. Inzwischen sei es absolut gegenstandslos, von Schiedssprüchen zu sprechen. In römischen Kreisen stelle man fest, daß damit sämtliche sehr wenig einseitigen, von einigen Presseorganen verbreiteten Phantasien hinfällig werden, nach denen Italien die englische Vermittlung gewünscht und sogar „angefleht“ haben soll.

Weitere Fragen, so heißt es abschließend, die geprüft, aber nicht vertieft worden sind, betrafen eine Systematisierung der sogenannten hebräischen Flüchtlinge und die allerdings noch in weiter Ferne liegende Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung. Die Absicht, den Frieden in Europa zu erhalten, sei mit fester Ueberzeugung sowohl von italienischer wie von englischer Seite zum Ausdruck gebracht worden.

Italiens Handlungsfreiheit im Falle ausländischer Interventionen

Rom, 16. Januar. Die Verlautbarung der hochsitzigen „Informazione Diplomatica“ zum Chamberlainbesuch, wird von der gesamten römischen Morgen- und Mittagspresse in allergrößter Aufmerksamkeit wiedergegeben. In riesigen Schlagzeilen wird dabei unterstrichen, daß die Achse Berlin-Rom die Grundlage der italienischen Politik ist und bleibt. Ferner werden die Sätze hervorgehoben, daß die Beziehungen mit Frankreich von der Lösung der spanischen Frage abhängen und daß Italien im Falle einer ausländischen Intervention zugunsten Regirns sich das Recht vorbehält, seine eigene Handlungsfreiheit wieder aufzunehmen, sowie daß jeder Pessimismus wie übertriebener Optimismus verurteilt sein würde.

geben. Auf der Höhe von Casablanca sollen dann das Mittelmeer- und das Atlantikgeschwader zusammentreffen und gemeinsame Übungen vornehmen.

Am 19. Januar werden sich Generalissimo Gamelin und der Chef des Generalstabes der Kriegsmarine Vizeadmiral Darlan in Toulon an Bord des Kreuzers „Emilie Berlin“ begeben, der noch am gleichen Tage den Hafen in Richtung auf Oran verläßt, wo er am 21. Januar eintreffen soll.

Generalissimo Gamelin und Vizeadmiral Darlan werden sich anschließend auf dem Landwege nach Casablanca begeben, wo sie an den gemeinsamen Übungen des Mittelmeer- und des Atlantikgeschwaders teilnehmen. Vizeadmiral Darlan wird von Casablanca aus eine Inspektionsreise nach Dakar machen, wo er sich über die Arbeiten unterrichten will, die Dakar zu einem bedeutenden Stützpunkt machen sollen.

Die Mutter, abgedürrt und bleich, drückte ein Taschentuch vor die Augen und flüsterie: „Na, ich kenne den Mann“.

Stiettes Kapitel

Klaas Goslinga hatte zu viel Hemmung, um gegen die Wand zu böllern, wie es eine kräftige Hausfrau sicherlich getan haben würde. Es ist sogar zehn gegen eins zu wetten, daß jene Hausfrau auf Schonung ihrer Fingerringel bedacht gewesen wäre und den Verursacher gegen die Wand gestoßen hätte. Schriftsteller können wohl kaiserschafelnd in einem einzigen Roman ein gezähntes Dutzend Menschen umbringen, aber Handlungen der geschichtlichen Art mögen sie nicht begehen. Und doch hätte Goslinga so gern diese Wand zur Nachbarnwohnung gestürmt, denn der alte Jan Klossers tobte wieder einmal wie ein Stier. Es war am dritten Tag nach dem Morde, gegen Abend. Den Streit hatte Ugo verschuldet, wenn man überhaupt von einer Schuld sprechen kann. Als er das Reisezeugnis bekam, vor nunmehr zwei Jahren, willigte der Vater in guter Laune ein, den sehnlichst Wunsch seines Sohnes zu erfüllen: er wollte ihm ein Motorrad kaufen. Auf dieses Motorrad wartete Ugo noch immer. Gewiß, er hätte vernünftig sein und die Erfüllung in den Schornstein schreiben sollen. Aber junge Leute sind nicht stark im Ueberlegen. Er qualte von Woche zu Woche, und heute war es zum Zusammenprall gekommen.

Klossers hatte eine schmale Pension Ugo, vom Schicksal der nachdrängenden Generation getroffen, konnte keine Vehrstelle finden und verdröbelte seine Tage. Ursprünglich sollte er studieren; aber dazu reichte das Geld nicht. Verkündend, daß der alte Klossers unter solchen Umständen die Mahnungen seines Sohnes als ungerechtfertigt empfand, Ugo vermochte das nicht einzusehen. Er hatte die Fajage und bestand auf seinem Schein.

„Motorrad! Motorrad!“ schrie Jan Klossers und stürzte von einer Ecke in die andere. „Ich hab' es jetzt satt! Sei froh, daß du zu essen hast. Streng deine Weine an, tritt die Pedale! Wie viele Bengels deiner Sorte haben nicht einmal ein gewöhnliches Rad. Du hast eins. Wozu das Motorrad?“

„Ich brauche es!“ „Ich brauche eine Million!“ witterte Jan Klossers. Er sprach heute mit solch einem Stimmumfang, daß Klaas Goslinga nebenan fast jedes Wort verstehen konnte.

Ugo wollte die Sache offenbar zur Entscheidung führen. „Und wenn du eine Million hättest?“ antwortete er, dem Vater in der Tonstärke nachstrebend, „du würdest

* Bösartige Kage brachte einen Säugling ums Leben. Aus Martlija wird gemeldet: Auf furchtbare Weise kam in Linda das zehnte Kind der Familie Köhler, ein neun Wochen altes Mädchen, ums Leben. Die Eltern fanden es frühmorgens böslich blutüberströmt in seinem Kätzchen im Wohnzimmer liegen, wo es die Nacht über schlafen gelegt worden war. Eine bösartige Kage hatte das Kind im Schlafe angefallen und so zerbißsen und zertrümmert, daß es alsbald infolge Verblutung verschied. Das Tier wurde getötet und die Leiche des Kindes von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben. Der tragische Vorfall erweckt in der ganzen Gegend allgemeines Mitgefühl.

* Die Gemfen zurückgeführt. Durch die Fischebefestigungen und die Jagdflut der Soldateska waren die vom verstorbenen Fürsten Kinsky bei Kreibitz und in der böhmischen Schweiz ausgelegten Gemfen abgewandert bzw. wurde ein Teil vernichtet. Nun hat die Kube, die in den wundervoll verschneiten winterlichen Wäldern herrscht, die verstreuten Tiere wieder in ihre alten Reviere zurückkehren lassen. Bei Oberkreibitz konnte man in den letzten Tagen ganze Rudel der verstreuten Gemfen friedlich beisammen sehen.

* Lawinenstürze infolge des warmen Wetters. Der in den letzten Tagen eingetretene Temperaturanstieg hat in den Alpen zu gefährlichen Lawinenstürzen geführt. So ging auf die Eisenbahnlinie Ospitale-Verarolo in der Gegend von Belluno eine Lawine nieder, die den Zugverkehr lahmlegte. Nachdem die Strecke wieder fast frei gemacht war, wurde sie durch weitere herabstürzende Schneemassen erneut verschüttet. Der Schnellzug Calalzo-Benedig mußte angehalten werden. Hunderte von Arbeitern wurden eingesetzt, um die Linie schnellstens wieder befahrbar zu machen. Ein Jungfahrschiff, der sich an den Aufräumungsarbeiten beteiligte, fiel der später niedergehenden Lawine zum Opfer. — Eine weitere Lawine von mehr als 10.000 Kubikmeter verschüttete die Gleise im oberen Cadoretal.

* Zuchthaus und Verbannung für die Lissaboner kommunistischen Verbrecher. Am Sonntag wurde im Lissaboner Kommunistenprozess das Urteil verkündet. Von den 18 Angeklagten wurden 15 zu Zuchthausstrafen von sechs bis zehn Jahren und langjährige Verbannung verurteilt. Die restlichen drei wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Hauptangeklagten Lopes und Ribeiro erhielten die Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 28 Jahren Verbannung. Die verurteilten Kommunisten fanden bekanntlich wegen eines am 4. Juli 1938 verübten Anschlages gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Salazar sowie wegen zahlreicher Sprengstoffanschläge und Sabotageakte vor Gericht.

* Nordamerika von schweren Schneestürmen heimgegriffen. Schwere Schneestürme suchten die östlichen Staaten Nordamerikas bis zur Atlantikküste heim und legten in vielen Gegenden den gesamten Verkehr still. Schon in den ersten sechs Stunden nach Beginn des Unwetters sind zahlreiche Todesfälle zu beklagen. Ferner ereigneten sich unzählige Verkehrsunfälle, davon allein 200 in Detroit.

* Großfeuer in Santiago de Chile. Nach einer Habasmeldung aus Santiago de Chile sind in Puerto Montre bei einer Feuersbrunst sieben Personen ums Leben gekommen. Man zählt zahlreiche Verletzte. Der Sachschaden beläuft sich auf drei Millionen.

* Waldbrände in Australien noch nicht eingedämmt. — Steigende Zahl der Todesopfer. Bei den großen Busch- und Waldbränden im australischen Staat Victoria kamen, Meldungen aus Melbourne zufolge, 62 Menschen ums Leben. Hierbei handelt es sich jedoch noch nicht um eine endgültige Ziffer, denn die Brände halten noch weiter an, und es besteht noch keine Aussicht auf eine die Brände eindämmende Regenperiode. Auch sind noch viele Personen als vermisst gemeldet, von denen man annimmt, daß sie in den Flammen ums Leben kamen. Am Freitag, den man im Lande den „schwarzen Freitag“ nennt, starben allein 41 Personen. Unter den bisherigen Opfern befindet sich eine ganze Familie: Mann, Frau und drei Kinder, die sich aus dem brennenden Kooje-Holzlager, 60 Meilen von Melbourne entfernt, nicht mehr rechtzeitig retten konnten. Einer allerdings noch nicht bestätigten Meldung aus Crina zufolge sollen bei den dortigen Bränden weitere elf Personen ums Leben gekommen sein.

auch dann nein sagen. Haben wir schon öfter erlebt. Deine Versprechungen geben in alle Winde.“

„Kimm dich in acht!“

„Keine Angst! Vor dir nicht mehr.“

„Junge!“ riefte die Mutter dazwischen.

Aber Ugo ließ sich nicht abhalten. Erklärte glatt heraus, daß er sich auf des Vaters Rechnung ein Motorrad kaufen werde, wenn das Versprechen nicht bis morgen eingelöst sei. Der Alte brach in ein Wutgebrüll aus, und Klaas Goslinga, von Ekel gepackt, hielt sich die Obren zu.

Während dieser Auseinandersetzung, die in der Dämmerung stattfand, hatte sich Arentje Klossers, die Tochter, ein bildhäßliches Mädel von etwa vierundzwanzig Jahren, vorsichtig aus dem Hause gestohlen. Sie ging barhäuptig, trug nicht einmal eine Handtasche bei sich; aber ein kleines weißes Schnupstuch hatte sie mitgenommen. Erregt zapfte sie daran, hin und her gehend. Arentje hielt sich nicht vor dem Elternhaus auf. Sie war ein Stückchen weitergelaufen, und dem bummelnden Herrn auf der anderen Straßenseite schien es, als ob sie ängstlich den Schutz der alleartig gepflanzten Bäume aufsuchte, die, so weit der Blick reichte, diese Vorortgegend verschönten.

Arentje Klossers hatte gewiß nicht die Absicht, pazierenzugehen. Sie schaute nach rechts und schaute nach links, aber es war außer einem kleinen pummeligen weißen Hund, der die Bäume beschulffelte, nur ferner Herr zu sehen, und der interessierte Arentje nicht. Er war sehengeblieben, änderte sich umständlich eine Zigarre an. Es mußte ein Teufelszeug sein, was er da rauchte. Vier, fünf Streichhölzer hatte er schon nutzlos angerissen; dabei regte sich nicht das leiseste Lächeln.

Arentje Klossers zapfte nervös ihr Täschlein, sie konnte wohl nicht länger verweilen, und schließlich ging sie wieder ins Haus.

„Nettes Mädchen“, sagte Moggensform. Seine Zigarre war nun in Brand. Er qualmte verträglich und schritt, ohne sich umzusehen, in die Stadt hinein.

Es wurde Zeit. Er war mit Verroost verabredet. Der Kriminaldirektor hatte ihm von seinen Beobachtungen bei van Braam erzählt, und obwohl Moggensform alle Fingerzeige des Chefs mit größter Vorsicht aufnahm, so vermochte er doch nichts gegen den Willen, der befahl, Verroost wollte ihn mit dem Javanen bekannt machen. Er mußte sich also mitschleifen lassen und pflichtgemäß herumrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Am Sonntag, den 16. Januar fand im „Schwarzen Röß“ die Jahreshauptversammlung der Krieger-Kameradschaft Ottendorf-Okrilla statt. Den Jahresbericht erstattete Schriftwart Kamerad E. Guhr etwa wie folgt: Das Jahr 1938 war für uns Krieger-Kameraden besonders bedeutungsvoll und ein Jahr großen Erfolges. Es stand unter dem Zeichen des Zusammenschlusses aller alten und jungen Soldaten, sowie der Gründung des Großdeutschen Reiches. — Im vergangenen Jahre, dem 69. seit Gründung der Kameradschaft, haben wir durchschnittlich aller zwei Monate einen Appell durchgeführt, den letzten am 11. Dezember in Verbindung mit einer Vorweihnachtsfeier. Die Veranstaltungen waren fast immer gut besucht. Die Krieger-Kameradschaft gedachte vor allem ihrer zwei Kameraden, welche im verfloßenen Jahre zur „großen Armee“ abgerufen wurden und zwar Kamerad Wilhelm Döcher, der uns 46 Jahre angehörte, sowie Kamerad Malermeister Paul Scheitsler. Die dadurch entstandenen Lücken in unseren Reihen konnten erfreulicherweise durch Aufnahme neuer Kameraden fast ausgefüllt werden. Richtiglich der letzten Gründungsfeier wurden für Treue und opferbereiten Einsatz die Kameraden Glahn, Dauscher, E. Guhr, Schmidt, Meiner, Kurt Bergmann und Max Schurig durch Verleihung des Krieger-Abzeichens II. Klasse ausgezeichnet. Opferfreudig stellten sich auch zur letzten W.D. Sammlung zahlreiche Kameraden zur Verfügung, und ein namhafter Betrag konnte an die NSB abgeführt werden. Der Heldengedenktag am 13. März wurde in würdiger Weise begangen und ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Der schon lange gehegte Wunsch, alle alten und jungen Soldaten in einem gemeinsamen großen Soldatenbunde zusammenzufassen, ist nun zur Wirklichkeit geworden. Mit der Führung des neuen Bundes wurde unser alter Oberst a. D. Reichard vom Führer beauftragt, und zwar unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor. — Als Freikorpskämpfer wurden durch je eine Urkunde die Kameraden Rulke und Billy Rengel am 28. Mai durch Kameradschaftsführer Glahn geehrt. Unsere letzte gut gelungene Blaufahrt am 26. Juni wird noch allen Kameraden unvergessen sein. Einen besonders freudigen Tag hatte unser lieber und letzter Altkamerad Ernst Galland, welcher am 10. 8. in alter Frische mit seinen Kameraden den 90. Geburtstag feiern konnte. Ebenso erfreulich und zugleich bedeutungsvoll war die Eingliederung des Soldatenbundes in den NS-Reichskriegerbund. In diesen kommen nun auch die Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetenland — aus jenen Gebieten, die uns der Führer im Vertrauen auf die Festigkeit des Reiches und die Einigkeit unserer Völker im vergangenen Jahre zurückholte ins Mutterland. Es war für unsere Kameradschaft ein Ehrentag, als am 27. 11. 38 im Gasthof Hirsch vom Kreisführer Kamerad Forder-Nadeberg, der Kameradschaftsführer-Appell durchgeführt wurde, auf dem alle 39 Kameradschaften vertreten waren. Auf die am 28. d. M. im Gasthof zum Hirsch stattfindende 70. Gründungsfeier werde ich besonders hinweisen. Es spielt wieder das beliebte Trompeten-Korps des Art.-Regt. 4 unter Obermusikmeister Waldau. Zum Schluß geloben wir unserem Führer auch für das neue Jahr doppelten Eifer und erhöhte Einigkeit bei Erfüllung unserer Pflichten. Wir arbeiten weiter mit der Parole: „Alles für Großdeutschland und seinen Führer Adolf Hitler.“

Sächsische Nachrichten

Sudetenländische Ausstellung in Leipzig

Das Deutsche Museum für Länderkunde in Leipzig bereitet eine Ausstellung vor mit dem Thema: „Der neue Reichsgau — Sudetenland und Volk“. Der jüngste Reichsgau wird nach seiner landschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart und in den mannigfaltigen Ausprägungen seines Volkstums dargestellt. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat der Reichskommissar und Gauleiter Konrad Henlein übernommen, der auch die Eröffnung der Ausstellung am 18. Februar vornehmen wird.

Bösartige Kage brachte Säugling ums Leben

Auf furchtbare Weise kam in Linda das zehnte Kind der Familie Köhler, ein neun Wochen altes Mädchen, ums Leben. Die Eltern fanden es frühmorgens völlig blutüberströmt in seinem Kinderbett im Wohnzimmer liegen, wo es die Nacht über schlafen gelegt worden war. Eine bösartige Kage hatte das Kind im Schlaf angefallen und so zerissen und zertrümmert, daß es alsbald infolge Verblutung verschied. Das Tier wurde getötet.

Glühende Nage in der Bodenkammer!

Strahlender Leuchtstein war in Jittau die Ursache eines Dachstuhlbrandes. In einer als Schlafraum benutzten Bodenkammer hatte man Hausofen in eine Deckenverkleidung geworfen, um diese gegen Kälte zu isolieren. Da die Nage noch nicht ausgeföhrt war, geriet der Dachstuhl in Brand. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, die drohende Ausbreitung des Feuers rechtzeitig zu verhindern.

Dresden. Ein widerspenstiges Vorkensvieh. Als im Dresdner Schlachthof ein 30 Jahre altes Fleischer ein Schwein auf seinem letzten Gang begleitete, leistete das Tier plötzlich Widerstand und biß den Fleischer in den Arm. Der Mann erlitt erhebliche Wunden, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Leipzig. Beim Spiel erdroffelt. Ein verhängnisvolles Spiel trieben in Taucha einige Jungen im Keller eines Grundstücks in der Kapitan-Lehmann-Straße. Der zwölf Jahre alte Adolf Richter legte sich im Spiel eine starke Schür am Hals. Auf noch nicht geklärte Weise zog sich die Schlinge zu und erdroffelte den Jungen. Die sofort angelegten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Leipzig. Gefährlicher Eindringling festgenommen. Am 31. Dezember wurde in Leipzig der 24 Jahre alte, in Turn geborene Emil Kaute wegen Wohnungseinbruch festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Er hat sich seit November bis zu seiner Festnahme in Leipzig aufgehalten und in dieser Zeit neun Wohnungseinbrüche ausgeführt. In die Wohnungen war Turn am Tage oder in den zeitigen Abendstunden eingedrungen, nachdem er durch Klingeln an der Wohnungstür festgestellt hatte, daß niemand anwesend war. Das erlangte Diebesgut, insbesondere Uhren, Ringe, Goldschmuck aller Art, Wäsche und Bekleidungsstücke, verkaufte bzw. verschenkte er an ihm angeblich unbekannte Personen in Lokalen. Turn verkehrte oft in Nachtlokalen, gab sich als Sudetenländer aus und hat sich meist beim Verkauf auf seinen richtigen Namen ausgewiesen. Käufer oder Verkäufer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Plauen. Neues Naturschutzgebiet. Reichsstatthalter Gauleiter Rauschmann hat angeordnet, daß der etwa einen Kilometer östlich von Plauen liegende Burgteich unter das Naturschutzgesetz gestellt wird. Das neue Naturschutzgebiet hat eine Größe von 65,252 Hektar.

Unser Kind geht zum Landdienst Eltern vor der Entscheidung

Der Landdienst in Sachsen, den seit einigen Jahren die HJ durchführt, erfreut sich einer immer steigenden Beliebtheit. Waren es im vorigen Jahr noch 35 Lager mit 750 Mädeln und 100 Jungen, so muß die HJ in diesem Jahr bereits 20 neue Lager einrichten, um 1200 Mädeln und 200 bis 300 Jungen im Landdienst unterzubringen. Zahlreiche Eltern aus der Stadt, deren Kinder jetzt Ostern aus der Schule entlassen werden, richten immer wieder Fragen über den Landdienst an die Hitler-Jugend. Wir haben bei einem Besuch sächsischer Landdienstlager in Altmittweida und Geringswalde Gelegenheit gehabt, mit der sächsischen Landdienstjugend, mit ihren Führern und mit den Bauern zu sprechen und wollen die wichtigsten Fragen, die die Eltern und auch die Jugend interessieren, im folgenden beantworten.

„Worum schicken wir unsere Kinder in den Landdienst?“
„Unser Junge oder Mädel soll die gesunde Arbeit auf dem Lande kennenlernen, soll bei kräftiger Kost und frischer Luft kräftig und gesund werden. Wir haben in unserer Jugend selbst auf dem Lande gearbeitet und wissen, wie gesund diese Arbeit ist.“

„Ist die Arbeit nicht zu schwer?“
„Nein! — Der Bauer und die Bäuerin nehmen auf die Jugendlichen Rücksicht. Sie verlangen nicht zu viel von ihnen, sie führen sie allmählich in all die Arbeiten ein, die ein Jugendlicher auf dem Lande verrichten kann.“

„Wie lange dauert der Landdienst?“
„Er beginnt im Frühjahr und dauert genau ein Jahr. Dabei haben die Kinder Gelegenheit, zum Wochenende öfters ihre Eltern zu besuchen, und zu Weihnachten gibt es bis über Neujahr hinaus Heimaturlaub.“

„Wie lange wird jeden Tag gearbeitet?“
„Die Mädeln und Jungen stehen morgens früh auf, so daß sie um 7 Uhr und im Sommer schon um 6 Uhr die Arbeit beim Bauern beginnen können. Nach dem Abendbrot kehren sie dann um 18.30 Uhr ins Lager zurück, um nach Musikstunden zum Besorgen ihrer Sachen, zum Briefschreiben, zur kameradschaftlichen Unterhaltung und zum Spiel zu haben, um dann zwischen 21 und 21.30 Uhr zettig schlafen gehen zu können und zettig auszuschlafen. Im Laufe des Tages essen sie mit der Bauernfamilie zusammen und haben auch Ruhepausen zur Erholung.“

„Worum sind die Jungen und Mädeln im Lager untergebracht?“
„Nach der Schulzeit soll ihnen durch das Besammentsein mit Gleichaltrigen, durch die Kameradschaft in der Hitler-Jugend das Einleben auf dem Lande erleichtert werden. Sie sind auf diese Weise gut untergebracht, der Lagerleiter oder die Leiterin sorgen für sie. Sie besuchen gemeinsam Veranstaltungen, gehen zu Vorträgen oder zu Filmvorführungen und verbringen ihre Freizeit im Kreise von Kameraden.“

„Wie groß ist ein solches Lager des Landdienstes?“
„10 bis 20 Mädeln oder Jungen mit einer Lagerleiterin oder einem Lagerleiter bilden ein Lager. Sie haben einen gemeinsamen Schlafraum, ein jedes seinen Kleiderschrank und in einem besonderen Raum seine Waschküche. Außerdem haben sie einen gemeinsamen Aufenthaltsraum, wo jedes seinen Platz hat.“

„Wie weit ist nun der Weg zur Arbeitsstätte?“
„Meist sind es nur fünf oder zehn Minuten, in ganz seltenen Fällen mehr. Und wenn der Weg weiter ist, dann fahren die Mädeln oder die Jungen mit dem Fahrrad zum Bauern.“

„Welche Altersklassen gehören zum Landdienst?“
„Die meisten Mädeln und Jungen gehen gleich nach der Schulzeit in den Landdienst. Es gibt aber auch ältere dabei, bis zum 21. Lebensjahr bei den Mädeln und gewöhnlich bis zum 18. bei den Jungen.“

„Wie ist die Entlohnung?“
„Sie ist recht gut. Die Jugendlichen werden nach Tarif und auch etwas darüber bezahlt. Schulentastent bekommen dementsprechend im Monat 13 bis 15 RM ausbezahlt. Ihre Kleider, Wäsche und Schuhzeug bringen sie selber mit, jedoch werden sie hierbei im weitesten Maß unterstützt. Für die Wäsche sorgt die Bauersfrau, so daß hierdurch keine besonderen Kosten entstehen und die Jugendlichen auch noch kleine Ersparnisse machen können.“

„Müssen unsere Kinder nach dem Landdienstjahr auf dem Lande bleiben?“
„Das ist ein grundlegender Irrtum, der in Elternkreisen dadurch entstanden sein mag, daß die Arbeitsämter vor einigen Jahren Sperrbestimmungen für Landarbeiter erlassen mußten. Abgesehen davon, daß diese Sperrbestimmungen heute wieder aufgehoben sind, wurden sie auf die Landdienstjugend überhaupt niemals angewandt. Der Landdienst ist eine vollständig freie Tätigkeit. Jeder, der sich einmal dafür entschieden hat, der kann, wenn er will, nach einem Jahr, gesund und kräftig, wieder nach Hause zurückkehren. Freilich bleiben viele Jungen und Mädeln ganz freiwillig auf dem Lande. In manchen Lagern waren es ein Viertel und manchmal sogar die Hälfte, die soviel Freude an der Landarbeit gefunden, daß sie nicht wieder zurück in die Stadt wollten. Der Reichsführer HJ hat mit der Hitler-Jugend auch eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Landdienstjugend bei der Vergebung von Neuernstellen durch die HJ besonders berücksichtigt werden sollen.“

„Ist das Leben denn auf dem Lande nicht langweilig?“
„Da müssen wir die Jungen und Mädeln selber sprechen lassen. So viel wir auch gefragt haben, nicht ein Mädel oder ein Junge war enttäuscht. Der gesunde Sinn unserer Jugend ist durch den Landdienst geweckt worden. Sie haben die Liebe zur Natur und zu den Tieren kennengelernt, die ihnen mehr ist, als das Leben in der Stadt. Außerdem gibt es Abwechslung genug. Es gibt gefällige Veranstaltungen, es gibt auch einmal eine Filmveranstaltung oder ein Festchen, und so wird das Leben nie langweilig. Die gesunde kräftige Kost aber und das sorgenfreie Leben sind so verlockend, daß es gar keiner weiteren Werbung bedarf. Immer mehr Jungen und Mädeln wollen zum Landdienst, und bald wird die Hitler-Jugend, die in engerer Fühlung mit der Bauernschaft und mit Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften arbeitet, nicht genügend Landdienstlager einrichten können, um all die Anmeldungen befriedigen zu können.“

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Neuzeitliche

Leihbücherei

Fortlaufender Eingang neuer Bücher!

Buchhandlung Herm. Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Wst. 07 Nadeberg — Jahr 1.

Das Treffen der ersten Elf fiel wegen schlechten Platzverhältnissen aus und wird am kommenden Sonntag 14 Uhr nachgeholt.

Nadeberg 2. — Jahr 2. 3:6

Die Reserve konnte überlegen ihren Tabellenplatz festigen. Noch nach der Pause führte Nadeberg mit 3:2, konnte aber den Endspurt der Jähner nicht aufhalten.

Nadeberg Jgd. — Jahr Jgd. 7:0

Die nur mit 8 Mann angetretene Jahnjugend mußte ihre dritte Niederlage hinnehmen.

Rind
im
Herd
Ehe

Viele interessante Beiträge und Bilder, eine GROSSE PREISFRAGE und die Lustige Hochzeitszeitung

Das Sonderheft der Bilderzeitschrift „Herd und Ehe“

Zu haben
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Für Ihre Buchführung

und zur Gleichrichtung Ihrer Buchhaltungsarbeiten empfehlen wir:

Leitordner
in verschiedenen Stärken und Größen, zum Abheften Ihrer Rechnungen usw.
Schreibmaschinen-Durchschlag- und Kopierpapier
Wareneingangs- u. Geschäftstagebuch

Kassenberichte
Hauptbücher

Größere Posten belegen wir schnellstens.

Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla, Mühlst. 15

Vereins-Kalender

Christl. Frauen dienst, Dienstag, den 17. Januar 1939, abends 8 Uhr Jahreshauptversammlung im Ring.

Geschäfts- und

Werbe-Druckmaschinen

für das heimische Handwerk sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.